



Zu diesem Heft

Liebe Leserinnen und Leser,

manchen von Ihnen wird die Feststellung banal erscheinen, dass Hermeneutik als Kunst des Verstehens und des Auslegens ein Grundvollzug der ökumenischen Arbeit ist. Diese Aussage gilt in doppelter Weise: zum einen basiert der christliche Glaube auf einem Text, der Bibel, und die unterschiedlichen kirchlichen Traditionen auf

unterschiedlichen Auslegungen eben dieses Textes. Zum andern verständigen sich die Kirchen in der Ökumene gegenseitig mit Hilfe von Texten, seien diese nun gesprochen oder schriftlich niedergelegt. Hermeneutik wird also an mehreren Stellen in diesem Kommunikationsgeflecht angewandt. Rechenschaft und Nachdenken über die angewandte Hermeneutik ist immer wieder und immer wieder neu nötig, um sich über gemeinsames Vorgehen klar zu werden, um Missverständnisse aufzuklären und um beurteilen zu können, was von einem Gesprächsgang zu erwarten ist und was nicht.

Die Hauptartikel in diesem Heft wollen zu diesem Nachdenken einen Beitrag leisten. Der Mainzer evangelische Theologe *Walter Dietz* verdeutlicht die Grundfragen einer ökumenischen Hermeneutik und versucht, das Verhältnis zwischen dem Bestreben nach Lehrkonsens und Hermeneutik zu bestimmen. Als katholische Stimme setzt *Annemarie C. Mayer*, Assistentin an der katholischen theologischen Fakultät in Tübingen, sich grundlegend mit der Methode des differenzierten Konsenses und der Kritik an ihr auseinander. Der Beitrag von *Christoph Böttigheimer*, katholischer Theologe in Eichstätt, nimmt verschiedene Einigungsmodelle in den Blick und zeigt auf, wie die katholische *Communio*-Ekklesiologie eine gegenseitige Anerkennung der Kirchen ermöglichen kann. *Christine Lienemann-Perrin*, Theologieprofessorin in Basel, dagegen eröffnet die neue, zum Teil ungewöhnliche und gewöhnungsbedürftige Perspektive einer „Hermeneutik des Dritten Auges“, indem sie Überlegungen aus dem asiatischen Raum für das Verständnis einer Ökumene vor Ort in einer multikulturellen, basisorientierten Wirklichkeit, die die traditionellen Strukturen längst hinter sich gelassen hat, fruchtbar zu machen versucht. Und schließlich gibt der Beitrag des Verantwortlichen für den Dialog zwischen Christen und Juden im

ÖRK, *Hans Ucko*, einen Einblick in die Bedeutung der hermeneutischen Frage im interreligiösen Dialog. Zu unserem großen Bedauern mussten wir auf einen Beitrag aus der Orthodoxie zum Thema Hermeneutik in der Ökumene verzichten, da der Autor krank wurde.

Dennoch ist uns die Orthodoxie nicht aus dem Blick geraten: *Risto Saarinen* hat in seinem Beitrag die jüngsten Dialoge zwischen dem Luthertischen Weltbund und der orthodoxen Kirche auf Weltebene aufgearbeitet und dokumentiert. Im Zusammenhang damit wird auch der Abdruck des Kommuniqués des jüngsten Dialogs der EKD mit der Rumänischen Orthodoxen Kirche im November 2002 in Cluj/Klausenburg Beachtung finden, der dem Thema „Ekklesiologie“ gewidmet war (s. „Dokumente und Berichte“).

Speziell zur Thematik der Ökumenischen Dekade zur Überwindung von Gewalt dokumentieren wir einen kurzen Bericht über das Ökumenische Begleitprogramm in Israel und Palästina (EAPPI) des ÖRK sowie die Erklärung eines Treffens von kirchenleitenden Repräsentanten europäischer Kirchen auf Einladung der EKD gegen einen Krieg im Irak vom 5. Februar 2003.

In diesem Heft setzen wir die Artikelreihe über „Ökumenische Persönlichkeiten“ fort, in der wir in Zukunft von Zeit zu Zeit an ökumenisch bedeutsame Personen erinnern wollen. Anlässlich seines 100. Geburtstags erinnern wir gleich mit zwei Beiträgen an den Heidelberger Theologieprofessor Edmund Schlink, bekannt als einer der evangelischen Beobachter beim 2. Vatikanischen Konzil. Sie finden einen persönlichen Rückblick von *Klaus Engelhardt* sowie eine Darlegung der Bedeutung Schlinks für die Ökumene von *Christoph Schwöbel*.

Mit unseren orthodoxen Geschwistern aus Rumänien trauern wir um den plötzlich verstorbenen Professor Aurel Jivi, der Mitglied des Zentralaussschusses des Ökumenischen Rates der Kirchen war.

Dieses Heft möchten wir – etwas verspätet – dem Generalsekretär des ÖRK, Konrad Raiser, zu seinem 65. Geburtstag widmen. *Eberhardt Renz* als einer der Präsidenten des Ökumenischen Rates der Kirchen hat für uns den Jubilar, der langjähriger Mitherausgeber der Ökumenischen Rundschau ist und dem viele, gerade unter den jüngeren Ökumenikern in Deutschland vieles verdanken, in einem kurzen Beitrag gewürdigt.

Damit wünsche ich Ihnen im Namen des gesamten Schriftleitungsteams eine gute Lektüre.

Ihre Dagmar Heller